

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE  
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Peter Herde

**Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Übergang  
vom Nationalsozialismus zum demokratischen Neubeginn.****Die gescheiterten Berufungen von  
Hermann Heimpel nach München (1944–1946) und  
von Franz Schnabel nach Heidelberg (1946–1947)**

München: Kommission für bayerische Landesgeschichte 2007. XVIII, 112 S.

(Hefte zur bayerischen Landesgeschichte. 5)

ISBN 978-3-7696-6532-1, Euro 19,-

Die unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs gescheiterten Berufungen zweier bedeutender deutscher Historiker des 20. Jahrhunderts, die von Hermann Heimpl nach München und die von Franz Schnabel nach Heidelberg, hängen eng zusammen, sie sind bis heute nirgends genauer untersucht worden, was in der vorliegenden Abhandlung unter Benutzung der deutschen und amerikanischen Akten geschieht.

Heimpel, bis dahin Ordinarius an der „Reichsuniversität“ Straßburg und hervorgetreten durch Huldigungen an den Blut- und Bodenkult, war 1944/45 Kandidat für den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte an der Universität München, von NS-Rektor Walther Wüst und dem NS-Dozentenbundführer Ernst Bergdolt vom zweiten auf den ersten Platz der Vorschlagsliste vor dem „jüdisch versippten“ Hermann Aubin gesetzt. Seine Berufung scheiterte unter der Regierung des Sozialdemokraten Wilhelm Hoegner und dem sozialdemokratischen Kultusminister Franz Fendt, weil die amerikanische Militärregierung sie im Rahmen ihrer scharfen Maßnahmen gegen den Lehrkörper der Universität München Ende Februar 1946 verbot, obschon der von den Amerikanern als Pro-Nazi und Militarist angesehene Kultus-Staatssekretär Hans Meinzolt, ein prominenter Vertreter der evangelischen Kirche, sie ebenso wie Walter Goetz förderte und die Fakultät im September 1946 unter Mitwirkung der Katholiken Rudolf von Heckel und Heinrich Günter durch Erstplatzierung Heimpels auf einer neuen Liste und durch Intervention bei Hoegner alles tat, um Heimpels Berufung dennoch durchzusetzen.

Für den Lehrstuhl für neuere Geschichte war der von den Nationalsozialisten zwangsweise emeritierte Katholik Franz Schnabel vorgesehen, der sich jedoch weigerte, einer Übertragung der seit 1924 bestehenden und von den NS-Machthabern gebrochenen Konkordatsbindung des Lehrstuhls für mittelalterliche Geschichte zugunsten des Protestanten Heimpel auf den für neuere Geschichte zuzustimmen, eine Berufung an seine Heimatuniversität Heidelberg anstrebte und die Verhandlungen mit München verzögerte. Die Art seiner Elimination durch den Lehrkörper der Universität Heidelberg, angeführt vom Historiker Fritz Ernst, aber unter Mitwirkung unter anderem des Philosophen Karl Jaspers, die hier auf der Grundlage neu zugänglicher Akten geschildert wird, gehört zu den dunklen Kapiteln deutscher Universitätsgeschichte.

**Hinweis:** *Bestellungen richten Sie bitte direkt an den angegebenen Verlag oder Ihre Buchhandlung.*